



Stellungnahme des Instituts für Erziehungswissenschaft zur Forderung nach einem Hybrid-Semester

Die Pandemie-Situation stellt die Lehrenden und Studierenden im Wintersemester 2020/21 vor ein unlösbares Dilemma. Die Infektionszahlen, gerade auch im Bergischen Land, steigen in den September- und Oktoberwochen deutlich an, und die räumlichen Bedingungen im öffentlichen Nahverkehr wie in den Universitätsgebäuden lassen eine umfassende Realisierung der Hygieneregeln unter den Bedingungen von Herbst und Winter nicht zu. Zugleich ist die Forderung nach möglichst viel Präsenz in der universitären Lehre, wie sie sowohl das Rektorat der BUW formuliert als auch eine Mehrheit der Studierenden in bundesweiten Umfragen aufstellt, gerade aus pädagogischen Gründen sehr nachvollziehbar. Die direkte Begegnung zwischen einzelnen Menschen und in der Gruppe kann im Digitalen nur eingeschränkt stattfinden. Dazuhin bestehen für manche Studierende zu Beginn des laufenden Wintersemesters weiterhin technische Barrieren, was stabile Internetverbindungen und angemessene Endgeräte angeht. Die Verwiesenheit auf private Räume und die zusätzlichen Betreuungsaufgaben, die angesichts ansteigender Infektions- und Quarantäne-Zahlen vor allem in vielen Familien anfallen, können für alle Beteiligten zur zusätzlichen psychischen wie physischen Belastung werden.

Das Institut für Erziehungswissenschaft hat Anfang April 2020 eine erste Stellungnahme zu Studium und Lehre unter den Pandemie-Bedingungen veröffentlicht. Dort hat sich das Institut für eine möglichst baldige Rückkehr zu einem Präsenz-Studium und zur Präsenz-Lehre ausgesprochen und zugleich einen Austausch zur Deutung der gegenwärtigen Konstellation unter den Beteiligten und Betroffenen angeregt. Diesen Austausch hat das Institut in seinen Sitzungen in den vergangenen Monaten, aber auch in einem sehr nachgefragten öffentlichen Institutskolloquium realisiert. Dabei wurde deutlich, wie gegensätzlich virologische und epidemiologische einerseits und pädagogische Anforderungen andererseits sein können. Von pädagogischer Bedeutung ist der lebendige Austausch in Studium, Lehre und Forschung, aber eben auch die Anerkennung der Verwiesenheit des Menschen auf den anderen Menschen sowie die Feststellung der Angewiesenheit des Einzelnen auf die Sorge der Anderen.

Vor diesem Hintergrund plädiert das Institut für Erziehungswissenschaft aktuell dafür, die Sorge um die Anderen und sich in den Mittelpunkt zu stellen und niemanden zu Präsenz in Studium und Lehre zu verpflichten – und dennoch die Möglichkeiten pädagogischer Begegnungen, soweit dies die Pandemie gegenwärtig zulässt, auszuschöpfen. Wir hoffen alle darauf, dass wir uns bald wieder häufiger und regelmäßiger in Präsenz begegnen können, denn es ist uns sehr bewusst, dass auch die universitäre wie gesellschaftliche Öffentlichkeit nicht dauerhaft unter klinischen Bedingungen gestalten werden kann, sondern konkrete Begegnungen braucht.

Wuppertal im Oktober 2020, die Sprecher:innen und Vertreter:innen der Statusgruppen für das Institut für Erziehungswissenschaft